

## ***„Fit für die Praxis“: Wichtige Arbeitsmethoden in Geschichte im Überblick***

### **Grundsätze:**

- ☞ Methodisches Vorgehen bedeutet zunächst: Man (SuS und L) muss sich klar machen, **warum** man **was** tut!
- ☞ Methodisches Vorgehen ist zugleich Teil des Lernprozesses; indem man methodisch vorgeht, lernt man, d. h. konstruiert man seine Kenntnisse und Erkenntnisse im Zusammenhang!
- ☞ Die Zeit, die man bei methodischem Vorgehen braucht, verkürzt (hoffentlich) die Zeit, die man für das Stoff-Lernen einsetzen muss!
- ☞ Mehr als fünf methodische Schritte in Folge sind in aller Regel für eine Unterrichtsstunde (45') zu viel: **„Fünf ist Trümpf!“**

### **I. Arbeit mit dem darstellenden Text im Lehrbuch (= LB):**

#### **1. Möglichkeiten der Informations-Aufnahme:**

- Umwandlung der Überschrift in eine Frage, auf die der Text eine Antwort gibt.
- Gliederung in Abschnitte, dazu jeweils im Text Schlüsselworte markieren.
- Fragen zu den Abschnitten der Gliederung formulieren und aus dem Text die entsprechenden Antworten (stichwortartig oder in eigenen Worten) notieren.
- Quellen, Bilder, Statistiken udgl. aus dem LB der gefundenen Gliederung bzw. den Stichworten zuordnen.

#### **2. Möglichkeiten der Informations-Fixierung (zusätzlich / ergänzend zu 1.):**

- Die Ergebnisse aus 1. in knappen Thesen formulieren! Dabei die gefundenen Stichworte und Schlüsselworte benutzen!
- Formulierung eigener Erläuterungen zu wichtigen Begriffen / Schlüsselworten.
- Umwandlung der Info in Skizze, Schau- bzw. Tafel-Bild, Tabellen .... (Visualisierung)
- Informationen sortieren nach: Daten / Jahreszahlen u. Erklärung; Personen / Gruppierungen u. Erläuterung; Schauplätzen / hist. Orten u. Erklärung; Fachbegriffen u. Erläuterung.
- Was erscheint wesentlich und lernenswert, was weniger?

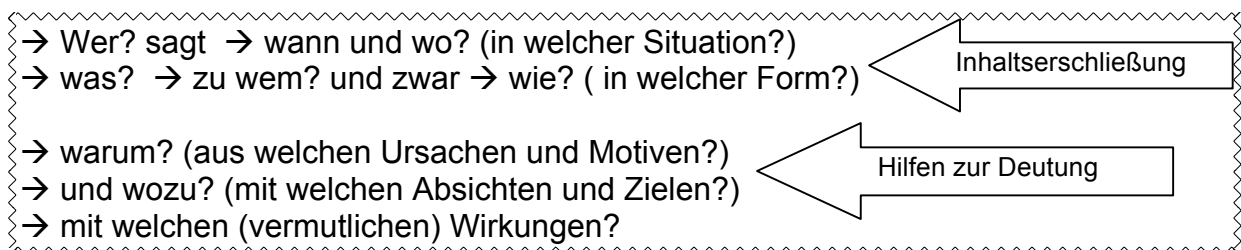
#### **3. Möglichkeiten der kritischen Auswertung:**

- Vergleich der LB-Information mit vorher selbst entwickelten Fragestellungen: Gibt uns das LB Antworten auf unsere Fragen? Welche Defizite stellen wir fest?
- Prüfung auf Verständlichkeit der Darstellung. Passen darstellender Text und übriges Quellen-Materialangebot zusammen? Finden wir Widersprüche?
- Vergleich zweier LB-Darstellungen: Welche Unterschiede? Welche Tendenz in der Darstellung? (überwiegend für Oberstufe, als HA)

## II. Arbeit mit Text-Quellen:

1. **Inhalt** erschließen: unbekannte Begriffe, Ausdrücke nachschlagen, wichtige Stellen markieren, evtl. Stichworte am Rand notieren.
2. **Fragen\*** an die Quelle stellen: zur Herausarbeitung von Fakten, Meinungen, Wertungen, Interessen des Verfassers der Quelle. (Wie) zeigt sich Zeit- und Standortgebundenheit? Welche Absichten verfolgt der Verfasser?
3. **Antworten** auf die Fragen aus der Quelle entnehmen und notieren. (Man gewinnt natürlich nicht auf alle Fragen jedes Mal Antworten.)
4. **Einordnung** und **Interpretation** der Quelle: Wie ist die Textquelle im historischen Zusammenhang zu verstehen? Spiegelt sie, erweitert sie, modifiziert sie unser Wissen, unseren Erkenntnisstand? Was sagt sie aus über den gesellschaftlichen, politischen, ... Standpunkt des Verfassers?
5. **Kritische Würdigung**: innere Logik, Glaubwürdigkeit, Widersprüche, zeitliche oder / und räumliche Nähe des Verfassers zum Ereignis? Was meine ich dazu?

\* **Zur Entwicklung von Fragen** bietet sich das Modell zur Analyse einer Kommunikationssituation an. Es handelt sich um einfache „W-Fragen“!



Quellenarbeit soll methodisch bewusst, aber **nicht „erschöpfend“** stattfinden! Nicht an jeder Quelle alles auf einmal durchexerzieren! Die Auswahl möglicher Fragestellungen trifft die Lehrkraft.

**Unterstufe:** Vorrang hat die Beschäftigung mit dem Inhalt und der Information.

**Mittelstufe:** Vorrang hat die Beschäftigung mit dem Standpunkt, der Perspektive.

**Oberstufe:** Vorrang hat die Beschäftigung mit der Deutung und dem Urteil.

**Diese Progression sollte sich im Unterricht Schritt für Schritt entwickeln.**

## III. Arbeit mit Bildern:

1. Festhalten des **ersten Eindrucks**: Spontanreaktion - emotional oder fragend
2. **Bildbeschreibung**: sachlich entweder nach W-Fragen-Katalog - oder:
  - Was ist dargestellt? Welche Details und Personen? Welcher Gestus?
  - Welche Anordnung oder Beziehung zwischen Details und Personen?
  - Also welcher Bildaufbau, etwa nach Vordergrund, Bildmitte, Hintergrund?
  - Welche besonderen Mittel der Darstellung? (Übertreibung, Farben und Farbensymbolik, Größenverhältnisse ...)

### 3. Einordnung:

- Welche hist. Informationen sind zum Verständnis wichtig?
- In welchem hist. Zusammenhang steht das Dargestellte?
- In welchem hist. Zusammenhang entstand die bildliche Darstellung?

### 4. Bildinterpretation:

- Welche Funktion haben die Details und ihre (An)ordnung?
- Was will das Bild zeigen? Was nicht?
- Was ist positiv / negativ dargestellt? Für welche Adressaten?
- Welches Selbstverständnis des Auftraggebers oder Gestalters?
- Wird mit dem Bild Politik gemacht?
- Welchen Quellenwert / Stellenwert hat das Bild? (Bedeutsamkeit, Repräsentanz, Beitrag zur hist. Wahrheit, Manipulation, Legitimation ...)

## IV. Arbeit mit historischen und didaktischen Karten

1. **Klären** von Titel und Legende: Welches Thema behandelt die Karte? Welchen Zeitraum deckt sie ab? Zeigt sie einen Zustand und/oder eine Entwicklung? Welche kartographischen Mittel (Symbole, Farben, Linien ...)?
2. **Lesen** der Karte („Augenspaziergang“ als Stillbeschäftigung): mögliche **Aufträge**: messen, schätzen, vergleichen von Entfernungen, Flächen; Verteilung, Streuung, Massierung von Symbolen: Erkennen von Zentren, Randlagen, Entwicklungen, Lagebeziehungen ...
3. **Verbalisieren**: Formulierungen der Erkenntnisse aus 2., sachlich beschreibend.
4. **Interpretation**: im Rahmen der Karte: Sinn der Strukturen deuten, Zusammenhang der Einzelelemente erläutern, Entwicklungen erklären; im Rahmen des (Vor)wissens: Einordnung in größere Zusammenhänge und Prozesse, Vergleich mit früheren Zuständen; Standort des Kartographen (erkennbares Weltbild, politische Tendenzen, absichtsvolle Fälschungen und Verzerrungen).
5. **Kritik** (meistens eher Sache d. Lehrers): methodisch: Übersichtlichkeit, Überfrachtung, Größe des Ausschnittes, verwendete Begriffe, Legende; inhaltlich: Irreführung durch Form, Unterschlagung, suggestive Darstellung und Wirkung von Farben und Symbolen, Absicht und politische Tendenz (bes. bei hist. Karten)

## V. Historischer Vergleich (Strukturen, Prozesse, Personen)

1. Formulieren der **Problemfrage**: Was interessiert? Warum?
2. Suche eines vergleichbaren hist. Phänomens (oft vorgegeben).
3. Sammeln möglicher **Vergleichsaspekte**: Was soll / kann im Einzelnen verglichen werden?
4. Durchführung, eigtl. **Vergleich**: anhand von Darstellungen; anhand von Quellen und Materialien
5. **Ergebnisformulierung**: Gemeinsamkeiten; Unterschiede; Grad der Übereinstimmung
6. **Kritik / Abwägung**: Inwiefern sind die Phänomene plausibel vergleichbar? Sind wesentliche Aspekte nicht berücksichtigt oder nicht zu erfassen? Bestätigt der Vergleich lediglich Vor-Urteile?

## VI. Historisches Urteil (Sachurteil und Werturteil)

1. **Aspekt** der Beurteilung (z. B. Bismarck als Außenpolitiker)
2. Die **Urteilenden** sind / Das Urteil stammt von Zeitgenossen, Historikern, Politikern ...
3. **Beurteilung:**
  - Wie ist die allgemeine Tendenz? Wie wird sie begründet?
  - Welche Maßstäbe werden angelegt (ausgesprochen oder unausgesprochen)?
  - Sind die Maßstäbe zeitgebunden? An welche Zeit und Gesellschaft?
  - Wird die Person an ihren eigenen Maßstäben gemessen oder an ihren Zielen, Taten, Idealen, Erfolgen, Absichten? Inwiefern ist sie dafür verantwortlich zu machen?
  - Welche eigenen Wert-Maßstäbe lege ich an? Wozu bekenne ich mich?

### „10 Gebote“ zum Lehrervortrag:

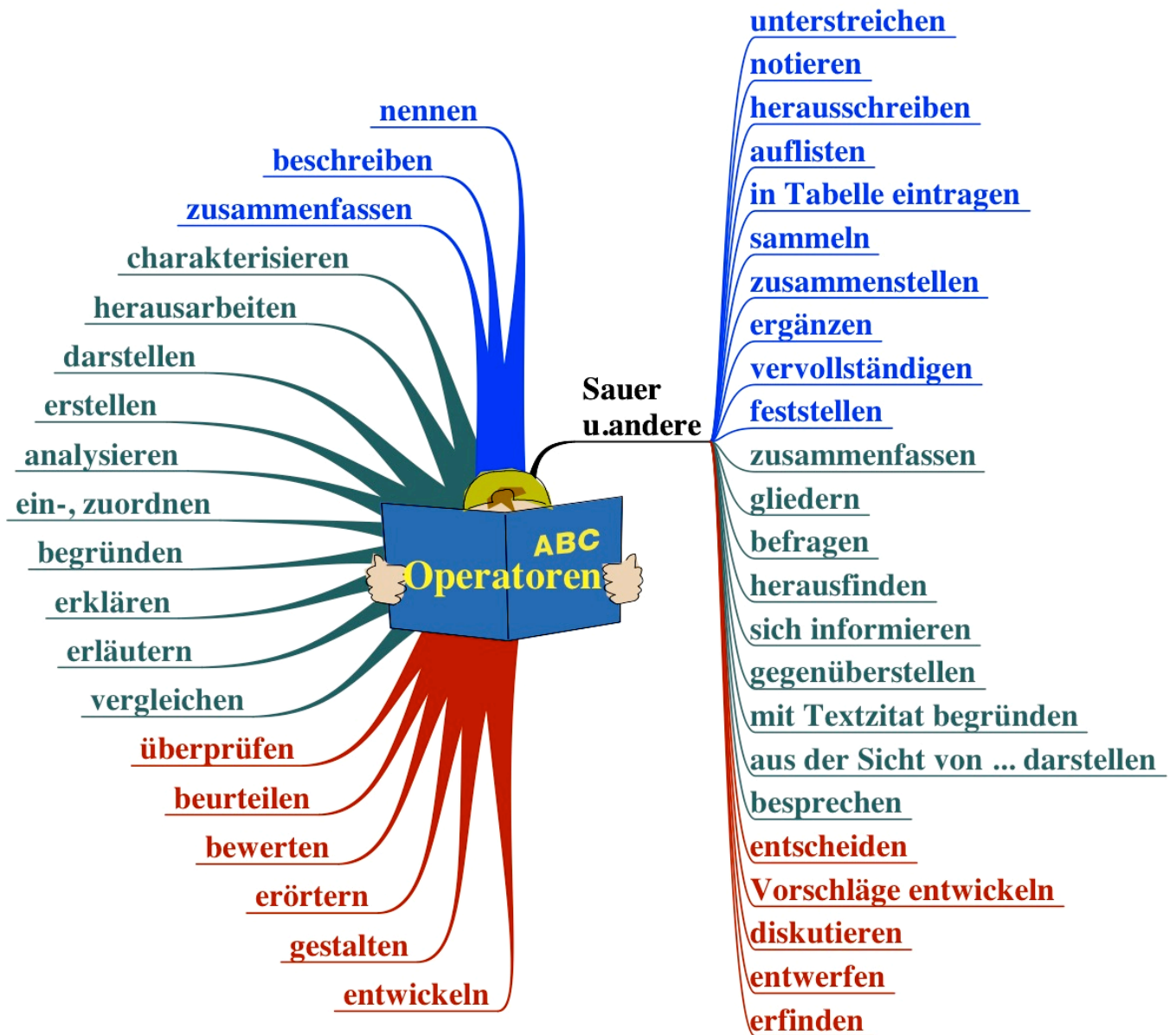
1. Er ist ein Unterrichtsschritt, kein Prinzip der ganzen Stunde.
2. Er hat seinen wohl dosierten Platz in einem methodisch abwechslungsreichen Unterricht.
3. Er dauert höchstens 10 Minuten bzw. ist je nach Klassenstufe und „Trainingsstand“ deutlich kürzer.
4. Klarer Anfang, klares Ende – denn Unterricht braucht Anspannung und Entspannung.
5. Durch eine am besten angekündigte Struktur (Vorindikatoren) setzt er auf Nachvollziehbarkeit (verwandt: Lehrerdemonstration).
6. Er ist häufig unterstützt durch anschauliche Visualisierungen, aber im Vordergrund steht das Gesprochene. *Provozierende Fragen gegen den „Präsentations-Zeitgeist“: Muss ich alles, was ich höre, auch lesen? Soll ich dann lesen oder hören?*
7. Er wird „am Stück“ geboten und erzieht zum eigenständigen Notieren von Fragen. Der LV ist kein UG (häufiger Fehler)!
8. Er enthält nicht nur Komplexität, sondern auch Redundanz.
9. Er braucht ein sichtbares Ergebnis, z.B. durch einen Hörauftrag, der den Schülern vorher gegeben wird oder durch ein danach verteiltes Handout / Arbeitsblatt – so endet er in der Regel mit einem auffordernden Impuls, durch den jetzt eine Phase besonderer Schüleraktivität folgt.
10. Er sollte für zentrale Inhalte als Methode eingesetzt werden und nicht für „Beiläufiges“ – insbesondere eignet er sich für Inhalte, die nur schwer oder sehr aufwändig durch Schüler selbst erarbeitet werden können.

## Operatoren im Fach Geschichte

**Operatoren** sind handlungsinitiierende Verben, die signalisieren, welche Tätigkeiten beim Bearbeiten von Aufgaben erwartet werden. Diese sind in der nachstehenden Liste aufgeführt. Die Operatoren werden nach drei Anforderungsbereichen (AFB) gegliedert.

<b>Anforderungsbereich I</b> umfasst das Wiedergeben und Beschreiben von Inhalten und Materialien (Reproduktionsleistungen)	
<b>nennen</b>	Sachverhalte in knapper Form anführen
<b>beschreiben</b>	Sachverhalte schlüssig wiedergeben
<b>zusammenfassen</b>	Informationen aus vorgegebenen Materialien oder Kenntnisse auf wesentliche Aspekte reduziert in eigenen Worten formulieren
<b>Anforderungsbereich II</b> umfasst das selbstständige Erklären, Bearbeiten und Ordnen bekannter Sachverhalte sowie das angemessene Anwenden gelernter Inhalte und Methoden auf andere Sachverhalte (Reorganisations- und Transferleistungen)	
<b>charakterisieren</b>	Sachverhalte mit ihren typischen Merkmalen und in ihren Grundzügen bestimmen
<b>herausarbeiten</b>	Sachverhalte unter bestimmten Gesichtspunkten aus vorgegebenem Material entnehmen, wiedergeben und / oder gegebenenfalls berechnen
<b>darstellen</b>	Sachverhalte strukturiert und zusammenhängend verdeutlichen
<b>erstellen</b>	Sachverhalte strukturiert (insbesondere in grafischer Form) unter Verwendung fachsprachlicher Begriffe strukturiert aufzeigen
<b>analysieren</b>	Materialien oder Sachverhalte systematisch untersuchen und auswerten
<b>ein-, zuordnen</b>	Sachverhalte schlüssig in einen vorgegebenen Zusammenhang stellen
<b>begründen</b>	Aussagen (zum Beispiel eine Behauptung, eine Position) durch Argumente stützen, die durch Beispiele oder andere Belege untermauert werden
<b>erklären</b>	Sachverhalte schlüssig aus Kenntnissen in einen Zusammenhang stellen (zum Beispiel Theorie, Modell, Gesetz, Regel, Funktions-, Entwicklungs- und / oder Kausalzusammenhang)
<b>erläutern</b>	Sachverhalte mit Beispielen oder Belegen veranschaulichen
<b>vergleichen</b>	Vergleichskriterien festlegen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede gewichtend einander gegenüberstellen sowie ein Ergebnis formulieren
<b>Anforderungsbereich III</b> umfasst den reflexiven Umgang mit neuen Problemstellungen, eingesetzten Methoden und gewonnenen Erkenntnissen, um zu Begründungen, Urteilen und Handlungsoptionen zu gelangen (Reflexion und Problemlösung)	
<b>überprüfen</b>	Aussagen, Vorschläge oder Maßnahmen an Sachverhalten auf ihre sachliche Richtigkeit hin untersuchen und ein begründetes Ergebnis formulieren
<b>beurteilen</b>	Sachverhalte, Aussagen, Vorschläge oder Maßnahmen untersuchen, die dabei zugrunde gelegten Kriterien benennen und ein begründetes Sachurteil formulieren
<b>bewerten</b>	Sachverhalte, Aussagen, Vorschläge oder Maßnahmen beurteilen, ein begründetes Werturteil formulieren die dabei zugrunde gelegten Wertmaßstäbe offenlegen
<b>erörtern</b>	zu einer vorgegebenen These oder Problemstellung durch Abwägen von Pro- und Contra-Argumenten ein begründetes Ergebnis formulieren
<b>gestalten</b>	zu einer vorgegebenen oder selbst entworfenen Problemstellung ein Produkt rollen- beziehungsweise adressatenorientiert herstellen
<b>entwickeln</b>	zu einer vorgegebenen oder selbst entworfenen Problemstellung einen begründeten Lösungsvorschlag entwerfen

## Gängige Operatoren im Überblick:





## Arbeitsblätter im Geschichtsunterricht:

*Die folgenden zusammenfassenden Hinweise sind entnommen aus:*

*Deile, Lars; Sobich, Fank Oliver: **Arbeitsblätter im Geschichtsunterricht. Konzeption und Einsatz**, (Wochenschauverlag) Schwalbach/Ts 2014, S. 178-182.*

### 1. Inspirieren geht über Kopieren!

Sie sind verlockend, sie sind einfach, sie sind zeitsparend – die Arbeitsblätter von der Stange. ... Und natürlich: Man muss das Rad nicht neu erfinden, rund hat sich bewährt. Aber: Man wird mit diesem Arbeitsblatt nie so vertraut sein, wie mit dem selbst angefertigten. Darum ist geteiltes Arbeitsblatt oft halbes Arbeitsblatt, weil der Sinn der Arbeitsaufträge, die Widersprüche und Probleme der ausgewählten Quellen, die nötigen Zusatzinformationen zum Verfasserstext eben nicht da sind ... Darum: Inspirieren lassen sollte man sich von vorgefertigten und übernommenen Arbeitsblättern immer gerne, insbesondere bei den Inhaltskomponenten. Sie einfach zu übernehmen ist selten eine gute Idee ...

### 2. Die Arbeitsaufträge sind entscheidend!

Egal ob bei übernommenen oder bei selbst gemachten Arbeitsblättern: Alles, was sich auf dem Arbeitsblatt befindet, wird erst lebendig und zum Gegenstand der Auseinandersetzung, wenn ein Arbeitsauftrag dies anleitet. Auf die klare und knappe Formulierung sollte man also Zeit und Gehirnschmalz verwenden; das zahlt sich aus. ... Am Sinnvollsten ist es, die Arbeitsaufträge laut vorlesen zu lassen und erst einmal zu Nachfragen aufzufordern. Dann hat sich auch die Zeit für die Formulierung gelohnt, und die Ergebnisse rechtfertigen den Zeitaufwand allemal.

### 3. Lehrer/innen müssen zuhause arbeiten, damit die Schüler/innen in der Schule arbeiten

Kaum ein Medium hat ähnlich revolutionär den Geschichtsunterricht verändert, wie das Arbeitsblatt. Es hat dem vorherrschenden Frontalunterricht in Form von Lehrvortrag und fragendentwickelndem Unterricht harte Konkurrenz gemacht. Im Gegensatz zu diesen Formen, bei denen sich Schüler/innen leicht aus dem Unterricht ausklinken können, ist das Arbeitsblatt auf totale Aktivierung aus. Das hat Unterricht intensiver und auch effektiver gemacht. ... Damit dieser Konstellationswechsel funktioniert, damit Schüler/innen im Unterricht auch arbeiten können, müssen präzise Materialien durch Lehrer/innen entsprechend vorbereitet werden. Und das ist zum Teil deutlich schwerer, als wenn im Unterricht flexibel agiert wird. Für ein Arbeitsblatt muss alles vorab durchdacht, strukturiert und formuliert sein. Kaum eine Unterrichtsvorbereitung ist so fixiert, wie die in einem Arbeitsblatt.

### 4. Lernen geht nur durch Denken!

... Es geht uns nicht nur um Selbsttätigkeit, sondern im Rahmen schulischer Möglichkeiten ... auch um Selbstständigkeit. ... Arbeitsaufträge, die rein reproduktiv sind, Materialien, die nur eine Frage zulassen und diese auch gleich noch beantworten, Widersprüche, die nicht diskutiert, sondern beziehungslos nebeneinander gestellt werden – das alles sind gute Ideen, Arbeitsblätter zu einem langweiligen Folterinstrument zu machen. Offenere Arbeitsaufträge, die zum Transfer, zum Selberdenken und zum Problemlösen einladen anhand von Materialien, die Fragen aufwerfen, die auch heute noch für uns relevant sind und an deren Ende ein selbstgefertigtes Produkt oder zumindest eine eigene Präsentation steht – das ist eine Arbeitsblattpraxis, die den Geschichtsunterricht nach vorne bringt.

### 5. Auch das Design bestimmt das Bewusstsein!

Natürlich sollte das Äußere nicht entscheidend sein. Form follows function, ganz klar. Aber lieblos gestaltete Arbeitsblätter oder schlechte Kopien vermitteln den Eindruck von Wurstigkeit. Lehrer/innen können kein Interesse von Schüler/innen für Sachen verlangen, für die sie sich selbst nicht interessieren. ... Wer Arbeitsblätter nicht wertschätzend erstellt und behandelt, sollte sich nicht wundern, wenn sie in erster Linie als Papierschwalben Verwendung finden. Neben diesen Offensichtlichkeiten bestimmt die äußere Form aber eben auch, wie zugänglich die Funktionen

sind und wie groß die Ablenkungen. Deshalb ist es keine Spielerei, wie ein Arbeitsblatt daher kommt. ...

### **6. Passgenaue Lösungen sind gut, Recycling ist praktisch!**

Der beste Unterricht ist nach präziser Diagnostik genau auf die Bedürfnisse, Schwächen und Stärken einer Lerngruppe abgestimmt und im besten Fall auch noch binnendifferenziert geplant und gestaltet. Das bedeutet, Abstand zu nehmen von den Arbeitsblättern, die Jahr für Jahr immer wieder hervorgekramt werden. ... Das heißt nicht, dass alles, was einmal entstanden ist und eingesetzt wurde, in den Müll fliegen muss. Im Gegenteil. Wer einen Computer beherrscht, und das sollte man als Handwerkszeug von Lehrer/innen ansehen dürfen, der kann gespeicherte Arbeitsblätter ganz leicht modifizieren, kann Quellen austauschen, Arbeitsanweisungen anpassen. Deshalb: lieber abspeichern als abheften und vor dem erneuten Ausdrucken überprüfen, ob das Arbeitsblatt immer noch und auch der neuen Lernsituation entspricht.

### **7. Einmal ausgeteilt für immer vergessen – das war kein Arbeitsblatt!**

... Nachhaltigkeit kann nur das erfahren, was mehrfach auftaucht, in Strukturen eingebunden wird und immer wieder neu beleuchtet Relevanz zu entfalten vermag. Schluss mit dem Hetzen durch Stofffüllen! Das kann sich beim besten Willen niemand merken. Und Schluss auch damit, Arbeitsblätter nur zur effektiveren Bewältigung von noch mehr Stoffmengen zu verwenden. Arbeitsblätter sollten dafür da sein, dass sich Schüler/innen intensiv mit einem Thema beschäftigen können. ... Informationsblätter sind keine Arbeitsblätter und haben ihre Berechtigung nur dann, wenn sie in irgendeiner Weise in einen Arbeitsprozess eingebunden werden. ...

Besser sollten Arbeitsblätter zu Lernprotokollen werden, sollten Gegenüberstellungen und Synopsen sein, die nicht nur gemeinsame Lernergebnisse festhalten, sondern auch vergleichbar mit früheren machen. Auf Arbeitsblätter sollte zurückgekommen werden, damit die Schüler/innen auch merken, dass diese Arbeitsmaterialien wichtig sind, sie sollten ergänzt und verbessert werden, wo dies nötig oder sinnvoll ist.

### **8. Lieber weniger, aber besser!**

Wir kennen sie alle, diese Blätter, die einen schon beim ersten Anblick erschlagen. Acht Textquellen, noch zwei schlechte Bilder, drei klitzekleine Diagramme und unten in der Ecke war ja auch noch Platz für eine Karikatur, auch wenn sie nur quer und etwas abgeschnitten auf das Blatt passte. Und wo war die Aufgabenstellung noch mal? So etwas ist deshalb so unmotivierend, weil die Arbeit, die ins Haus steht, in ihrem Umfang nicht abgesehen werden kann und das Ende in weiter Ferne scheint. Der Inhalt eines Arbeitsblatts muss schnell erfassbar sein: hier die Überschrift, da die Materialien, dort die Aufgabenstellung. Zudem bringt es nichts, wenn eine Vielzahl von Facetten nur angerissen wird. Das ist schon eine Garantie für schnelles Vergessen. Schüler/innen sollen lernen und Lernen ist ein aktiver Prozess, der intensive Auseinandersetzung braucht. Deshalb: weniger, aber intensiver. Nur das macht Nachhaltigkeit überhaupt erst möglich.

### **9. Historisches Denken braucht Diskussion!**

Historisches Wissen ist immer diskursives Wissen. Es wird dadurch generiert, dass man sich durch Quellen vergangene Erfahrungszusammenhänge erschließt. ... es müssen Quellen erschlossen werden, damit Erkenntnis gewonnen werden kann. Und so wie Wasser auch, ist diese Erkenntnis niemals fest und in der Hand zu halten. Denn das, was wir als Quellen haben, ist lückenhaft. Und ich betrachte und interpretiere es immer aus meiner je eigenen Perspektive. ... Es werden aber andere kommen, deren Geschichte nicht ganz der meinen entspricht, die mich irritieren, mich herausfordern, mit mir streiten. ... Nur in diesen Spiegeln können sich mir neue Perspektiven auf tun, kann sich mein Bild verstärken oder auflösen, kann ich beginnen zu reflektieren, unter welchen Voraussetzungen ich zu Erkenntnis gelangt bin und was diese Maßstäbe taugen. ... Deshalb müssen Arbeitsblätter dazu anregen, dass Erarbeitung stattfinden kann, dass eigenständiges Deuten unterstützt wird, Artikulation eingefordert ist und vor allem Austausch stattfinden kann. ... Ein Arbeitsblatt, das nur auf das isolierte Wiederkäuen vorgefertigter Deutungen aus ist, ist ein verfehltes Arbeitsblatt, eines, das hingegen zu eigenständiger Sinnogenese und kommunikativer Sinndiskussion anregt, ist ein Blatt, das die Bezeichnung Arbeitsblatt verdient.